Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 2 (1961)

Heft: 24

Vorwort: Resonnanz ; VAR-Neutralismus

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Tito droht mit Repressalien (6)
Chinesische Kinderarbeit (7)
«Freiheitsschutz» im Osten (8)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.—

50 Rp.

2. Jahrgang, Nr. 24 | **Bern, 21. Juni 1961** | *Erscheint wöchentlich*

Unsere Meinung

Resonnanz

David Oistrach, der berühmte sowjetische Violinist, absolvierte ein Tournee in mehreren Städten der deutschen und welschen Schweiz. Zürich allein hat sein Auftreten verboten. Daraus ist eine öffentliche Diskussion entstanden, die recht interessant ist.

Diese Zeitung und das Ost-Institut setzen sich seit langer Zeit für Kontakte kultureller, wissenschaftlicher, wirtschaftlicher oder sportlicher Natur zwischen der freien und der kommunistischen Welt ein, unter der Bedingung allerdings, dass sie zu politischen Zwecken eingesetzt werden. Das geschieht unter dem Zwang, dass wir den Kampf mit dem Kommunismus aufnehmen müssen, wo er uns aufgebürdet wird, das heisst auf jeder Ebene. Diese Haltung ist uns angekreidet worden.

Und nun wird auch die Haltung Zürichs beim Auftreten Oistrachs mehrheitlich kritisiert und teilweise scharf abgelehnt. Hier kommt eine merkwürdige Uneinheitlichkeit und offensichtliche Inkonsequenz der öffentlichen Meinung zum Ausdruck. Eine Schlussfolgerung drängt sich eindeutig auf: die Aufklärung der Oeffentlichkeit ist noch sehr weit vom notwendigen Stand entfernt. Es ist geradezu erschreckend zu sehen, wie wenig wir in der Lage sind, heutige Gegebenheiten nach *heutigen* Massstäben zu beurteilen. Das Wesen der Auseinandersetzung zwischen Freiheit und Kommunismus ist anscheinend noch kaum in unser Bewusstsein gelangt.

Dass David Oistrach ein begnadeter Interpret, ein charmanter Mensch und offenbar gar kein überzeugter Kommunist ist, hat mit seinem Auftreten nicht das Geringste zu tun. Es ist nicht unsere Schuld, dass in allen Beziehungen von der kommunistischen Welt der politische Gesichtspunkt entscheidend in den Vordergrund gerückt wird, aber es wäre unsere Schuld, dies unberücksichtigt zu lassen.

Im Rahmen der uns aufgezwungenen Auseinandersetzung mit dem kommunistischen Totalitarismus sind diese Beziehungen vorläufig die einzige Kampfwaffe. Der Gegner setzt sie geschickt ein, um sein Ziel der Weltherrschaft zu erreichen. Es ist eine Existenzfrage für uns, diese Beziehungen ebenfalls als Waffe, das heisst politisch, einzusetzen. In diesem Sinne müssen wir die Erfüllung gleicher Bedingungen als Grundlage jeder Beziehung zur kommunistischen Welt erzwingen. Dies wiederum setzt eine einheitliche Kulturpolitik gegenüber dem Ostblock voraus.

Im Falle Oistrachs hätten wir dessen Auftreten befürwortet, wenn im Austausch ein westlicher Interpret von ähnlichem Format eine Tournee in der Sowjetunion hätte absolvieren können (wie es etwa im Rahmen des amerikanisch-sowjetischen Kulturabkommens erzwungen worden wäre). Da die westdeutsche Konzertagentur die Tournee Oistrachs als Geschäft im üblichen Rahmen betrachtet und die politischen Ueberlegungen nicht berücksichtigt hat, unterstützen wir die Haltung Zürichs. Es bedeutet kein Schwanken und keine Unklarheit, wenn wir die Notwendigkeit von Beziehungen mit der kommunistischen Welt unterstreichen, sie aber im Falle Oistrachs ablehnen. Es bedeutet dies auch keinen Verstoss gegen die vielgerühmte «Grundsätzlichkeit», die meist nur das Ergebnis einer gefährlichen Denkfaulheit ist. Es ist zwar bequem aber nicht grundsatztreu, wenn wir ähnliche Tatbestände mit verschiedenen Motiven gleich beurteilen.

Unser Kommentar

VAR-Neutralismus

Die gespannten Beziehungen zur Vereinigten Arabischen Republik, welche «Der klare Blick» schon am 8. Februar vorausgesagt hatte, dürften Chruschtschew einiges Kopfweh bereiten. In Nasser aber nun den Mann zu erblicken, der die Welt von der kommunistischen Gefahr zu befreien vermöchte, hiesse die Dinge schief sehen. Präsident Nasser hat die Möglichkeit entdeckt, die Auseinandersetzung zwischen Freiheit und Kommunismus als lachender Dritter weidlich auszunützen. Er strebt nach Macht für Aegypten und Einfluss in der arabischen Welt. Dazu musste er den westlichen Einfluss in seinem Lande brechen und gleichzeitig mehr Hilfe erhalten, ohne politische Bedingungen auch nur mittelbar einzugehen.

Dieses Ziel konnte nur durch ein subtiles Ausspielen Moskaus gegen Washington und London erreicht werden. Im Vertrauen darauf, dass Aegyptens Neutralität dem Westen mehr wert sein musste als dessen Abgleiten in den Ostblock, durfte er der defensiven Haltung des Westens die Hilfsforderungen so hinaufschrauben, dass sich schliesslich der Ostblok ausserordentlich engagierte. Die kommunistische Wirtschaftshilfe an die VAR dürfte vier Milliarden Franken überschritten haben, während zwei Drittel des ägyptischen Aussenhandels durch den Ostblock absorbiert sind.

Dadurch musste die VAR in eine gefährliche Lage gelangen, auch wenn in allen Wirtschaftsverträgen mit dem Ostblock keine Rede von politischen Bedingungen ist. Nasser hat ähnlich Tito die Existenz seines Landes auf dem Machtgleichgewicht zwischen Ost und West aufgebaut. Solange dieses Gleichgewicht besteht, kann er zwischen den Blöcken lavieren und damit seine Handlungsfreiheit beibehalten. Doch muss er den Kommunismus im Innern kontrollieren.

Machtverschiebungen zwischen Ost und West in einem Ausmass, das von Aegypten aufgewogen werden kann, bewirken deshalb, dass es sich zur schwächeren Seite schlägt. Grössere Machtverschiebungen werden aber zur Folge haben, dass Aegypten zur stärkeren Seite wechselt. Aus diesem Grunde kann die freie Welt auf Nasser dann nicht zählen, wenn seine Hilfe die Befreiung von der kommunistischen Bedrohung bedeuten könnte. Sie wird dagegen mehr Unterstützung erlangen, wenn Nasser Gefahr läuft, in den kommunistischen Sog zu fallen. Eine massvolle und kontrollierte Gelassenheit des Westens gegenüber der VAR wird daher Nasser kleine Schritte näher zu uns bringen.

Diese kleinen Schritte sind jedoch bedeutungsvoll, weil sie sich ungewollt auswirken können. Die Blossstellung der kommunistischen Infiltration durch die VAR wird dort zwar nicht viel ändern. Aber sie wird ihren Eindruck in den übrigen Entwicklungsgebieten nicht verfehlen, soweit wir uns bemühen, dieser Tatsache in Afrika und Südamerika die nötige Publizität zu verschaffen.

Peter Sager.

Sowjetische Schriftsteller, Komponisten, Künstler und Interpreten finden unversiegbare Quellen schöpferischer Inspiration in Politik und Ideologie der Partei. Sie nehmen die Ideen der Partei als ihre eigenen Ideen an. Sie stellen ihr gesamtes Werk in den Dienst der marxistisch-leninistischen Ideen und kämpfen für ihre Verwirklichung. Darin sehen sie ihre echte Berufung, den völlig uneingeschränkten Ausdruck ihrer schöpferischen Freiheit, welche vom Geist des sozialistischen Realismus durchdrungen ist. Nach leninistischer Auffassung besteht schöpferische Freiheit darin, mit dem Volke zu marschieren, geistige Werte für seinen Gebrauch und in seinem Interesse zu schaffen... Die Entwicklung von Literatur und Kunst in der Sowjetunion erfolgt nicht spontan oder anarchisch, sondern wird auf eine sinnvoll geplante Weise von der Partei gelenkt, als ein wesentlicher Teil der gesamten nationalen Anstrengung.

Chruschtschew vor Vertretern der sowjetischen Intelligenz, 17. Juli 1960. Erstmals veröffentlicht in «Kommunist» Nr. 7, Mai 1961.